

„Jetzt haben wir eine humanitäre Krise zuhause“

DIE KRISE DER GESUNDHEITSVERSORGUNG

Die Schuldenkrise und die damit verbundenen Sparmaßnahmen wirken sich auch auf die Gesundheitsversorgung der Menschen aus.

Für jede Behandlung oder Untersuchung im Krankenhaus müssen Patienten fünf Euro bezahlen. Für einen Rentner, der 580 Euro bekommt, kann das existenzbedrohend sein, wenn er mehrmals im Monat zu Untersuchungen gehen muss.

In die Anlaufstellen der Organisation „Ärzte der Welt“ kommen zunehmend griechische Patienten, wie schwangere Frauen, Kinder, Rentner ohne Einkommen. Ursprünglich waren diese Stellen für Flüchtlinge gedacht. Einer der Ärzte der griechischen Sektion:

„Jetzt haben wir eine humanitäre Krise zuhause und müssen dort nun ähnliche Strategien wie in unseren Projekten im Ausland anwenden.“

Die Krise des Gesundheitssystems hat das ganze Land erfasst.

Auf der Insel Chios müssen die Verwandten der Patienten selbst Gips kaufen, damit die Ärzte gebrochene Arme und Beine behandeln können.

Die größte Klinik in der nordgriechischen Stadt Thessaloniki führt keine kardiologischen Untersuchungen und keine Operationen mehr durch. Dasselbe Krankenhaus hat kein Geld mehr dafür, Stents (Gefäßstützen) zu implantieren.

In Serres fehlen Katheter.

In Heraklion fehlen Pharmaalkohol und medizinische Handschuhe, so dass Wunden nicht mehr gereinigt werden können.

Die Apotheken geben Medikamente nur gegen Bargeld aus, weil sie seit Monaten von den staatlichen Krankenkassen nicht mehr bezahlt werden.

(www.stern.de/wirtschaft)

Es wurden Fälle bekannt, in denen öffentliche Krankenhäuser mittellosen hochschwangeren Frauen die Aufnahme verweigerten.

Müttern wurde damit gedroht, dass sie ihr neugeborenes Baby nicht bekommen, wenn sie die Krankenhauskosten nicht aufbringen können.

So ist es einer Frau ergangen, die für einen Kaiserschnitt 1.200 Euro bezahlen sollte. Eine Ärztin setzte sich für sie ein und erreichte schließlich, dass die Frau ihr Kind erhielt. Die Ärztin meinte, für diese Lage sei der Staat verantwortlich, der keine Vorsorge für die Millionen Menschen getroffen habe, die arbeitslos und deshalb ohne Versicherung sind.

Der Leiter des „Vostanio“-Krankenhauses in Mytilini auf der Insel Lesbos beschloss, die Verpflegung der Kranken einzustellen. Die lokalen Lieferanten konnten das Krankenhaus nicht mehr versorgen.

(www.griechenlandblog, 04. und 06.05.2012)